

Verfassungsgeschichte und Landesgeschichte

Dr. Baaken hob nun aus diesem Komplex ein Einzelproblem hervor: die Geschichte des dörflichen Wirtschaftsbereichs, und zeigte, welche neuen Wege bereits beschritten wurden. So bevorzugt z. B. Hans Jänichen eine Forschungsmethode, die zunächst nicht mit der Quellenüberlieferung des Mittelalters beginnt, sondern von den lückenlos bekannten Güterverhältnissen des Primärkatasters der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgeht und von dieser *gesicherten* Basis aus über Steuerbücher, Urbare und andere besitzgeschichtliche Quellen bis ins späte Mittelalter zurückgelangt. Auf diese Weise können dann die Einzelangaben der Urkunden, die ja meist nur die Veränderungen festhalten, in ein Gesamtbild eingebaut und überhaupt erst richtig interpretiert werden. Wenn auch durch diese Untersuchungen nur Schneisen geschlagen wurden und wohl noch jahrzehntelange Forschungsarbeit nötig ist, bis wir ein neues Bild vom Wirtschaftsbereich des mittelalterlichen Dorfes vor uns sehen, kann heute wohl schon gesagt werden: „Es besteht *keine* Kontinuität zwischen dem Wirtschaftsbereich des südwestdeutschen Dorfes der Karolingerzeit und dem der Neuzeit. Dazwischen liegen viele Vorgänge, die das Bild oft völlig verändert haben.“ Der Referent wies darauf hin, daß sich die Veränderungen im Mittelalter hauptsächlich in zwei Richtungen bewegten: Einerseits Ausbau von Siedlungen von Hauptorten aus, wobei die Neusiedlungen bald eigene Wirtschafts-(Zelg-)Verbände erhalten; andererseits Veränderungen durch die Wüstungsbewegung des späten Mittelalters, wobei Dörfer und Weiler abgehen, während ihre Zelgverbände oft erhalten bleiben oder anderen Siedlungen zugeteilt oder als Allmende benutzt werden. Der erneute Landausbau der frühen Neuzeit bringt dann weitere Veränderung in die Wirtschaftsbereiche der Dörfer.

Ähnlich wie bei der Behandlung von Problemen der Grafschaft konnte Dr. Baaken auch hier wieder zeigen, daß die moderne Forschung nicht nach neuen geheiligten Lehren strebt, die es erlauben, jede Verfassungseinrichtung, die es im Südwesten oder gar in Deutschland gab, mit einem Lehrsatz über Entstehung, Ausgestaltung und Funktion zu erklären. Vielmehr müssen zahlreiche Einzelfälle mit möglichst günstiger Quellenlage aus allen Räumen und Epochen genau untersucht und dargestellt werden. Bis dahin sollten wir uns mit einer, wenn auch in manchem verwirrenden Vielfältigkeit des Überlieferten begnügen, die aber nur durch präzise Arbeit am Detail und nicht durch neue vorschnelle, allgemeine Thesen entwirrt werden kann.

Damit war den Zuhörern dieses Vortrags deutlich vor Augen geführt, welche „neuen Wege“ die verfassungs- und landgeschichtliche Forschung bereits beschritten hat, und die Mitglieder des Hohenzollerischen Geschichtsvereins durften sich durch die Schlußworte des Vortragenden mit Recht geschmeichelt fühlen: Auch der Hohenzollerische Geschichtsverein hat durch seine Arbeit an dieser Entwicklung lebendigen Anteil, vor allem durch seine im Laufe eines Jahrhunderts veröffentlichten Quellen und Forschungen.